

E-Journal (2015)

4. Jahrgang · 1

Forum  
Interdisziplinäre  
Begriffsgeschichte

Herausgegeben von Ernst Müller  
Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin

(FIB)

# Kosellecks Begriffsgeschichte in Polen

Sebastian Cwiklinski

## I. Der Beginn der Rezeption Kosellecks in Polen

Die Rezeption von Kosellecks Konzeption der Begriffsgeschichte in Polen begann Anfang der 1990er Jahre auf Umwegen und als Resultat von Zufällen. Die Tatsache, dass der polnische Philosoph Krzysztof Michalski (1948–2013), der Direktor des Wiener *Instituts für die Wissenschaften vom Menschen*, die Ergebnisse der vom ihm organisierten Castelgandolfo–Gespräche nicht nur im deutschen Original, sondern ab 1990 auch in Polen herausgab, führte dazu, dass auch drei Vorträge Kosellecks in polnischer Übersetzung erschienen.<sup>1</sup> Da Koselleck in zweien seiner Vorträge mit ›Krise‹ und ›Emanzipation‹ die Geschichte von Begriffen behandelte, die er auch in den *Geschichtlichen Grundbegriffen* (GG) erörtert hatte, gelangten auf dem Umweg der Castelgandolfo–Sammelbände erstmals Texte Kosellecks zur Begriffsgeschichte in den akademischen Diskurs in Polen. Auch in seinem dritten Castelgandolfo–Vortrag, in dem es um die Möglichkeit eines auf der historischen Semantik basierenden Vergleichs bürgerlicher Gesellschaften ging, hatte Koselleck weiterreichende Konsequenzen der Begriffsgeschichte behandelt. In den 1990er Jahren selbst erfuhren die genannten Texte in Polen allerdings noch kaum Beachtung.

Dies sollte sich erst 2001 ändern, als der Germanist Hubert Orłowski in der von ihm verantworteten *Posener Deutschen Bibliothek* (*Poznańska Biblioteka Niemiecka*) einen Sammelband mit vom ihm ausgewählten Aufsätzen Kosellecks zur historischen Semantik herausgab, der im Wesentlichen auf dessen Band *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten* (1979) basierte, allerdings um die Einleitung zu den GG und weitere Texte ergänzt worden war.<sup>2</sup>

---

1 Reinhart Koselleck: »Kilka problemów z dziejów pojęcia ›kryzys‹«, in Krzysztof Michalski (Hg.): *O kryzysie (Rozmowy w Castel Gandolfo)*, Warszawa 1990, S. 59–71 (deutsches Original: Reinhart Koselleck: »Einige Fragen an die Begriffsgeschichte von ›Krise‹«, in Krzysztof Michalski (Hg.): *Über die Krise. Castelgandolfo–Gespräche 1985*, Stuttgart 1986, S. 64–77); Reinhart Koselleck: »Granice emancypacji. Zarys dziejów pojęcia«, in Krzysztof Michalski (Hg.): *Europa i co z tego wynika (Rozmowy w Castel Gandolfo)*, Warszawa 1990, S. 50–68 (deutsches Original: Reinhart Koselleck: »Die Grenzen der Emanzipation – Eine begriffsgeschichtliche Skizze«, in Krzysztof Michalski (Hg.): *Europa und die Folgen. Castelgandolfo–Gespräche 1987*, Stuttgart 1988, S. 51–70); Reinhart Koselleck: »Trzy światy obywatelskie? Wprowadzenie do porównawczej semantyki społeczeństwa obywatelskiego w Niemczech, Anglii i Francji – zarys dziejów teorii«, in Krzysztof Michalski (Hg.): *Europa i społeczeństwo obywatelskie (Rozmowy w Castel Gandolfo)*, Kraków 1994, S. 112–122 (deutsches Original: Reinhart Koselleck: »Drei bürgerliche Welten? Theoriegeschichtliche Vorbemerkung zur vergleichenden Semantik der bürgerlichen Gesellschaft in Deutschland, England und Frankreich«, in Krzysztof Michalski (Hg.): *Europa und die Civil Society. Castelgandolfo–Gespräche 1989*, Stuttgart 1991, S. 118–129).

2 Reinhart Koselleck: *Semantyka historyczna*. [Historische Semantik] *Wybór i opracowanie: Hubert Orłowski. Tłumaczenie: Wojciech Kunicki*, Poznań 2001 [2. Auflage ebenda 2012].

Die Auswahl der Beiträge – von den 14 Texten aus *Vergangene Zukunft* wurden elf ausgewählt, denen fünf weitere hinzugefügt wurden – hatte Orłowski mit Koselleck abgesprochen.<sup>3</sup>

Der von Orłowski 2001 herausgegebene Sammelband markiert den Beginn einer intensiveren Beschäftigung mit dem wissenschaftlichen Werk Reinhart Kosellecks in Polen, wobei die Publikationen zum Thema unterschiedliche Tiefenschärfe aufwiesen. Diese konnte von einer bloßen Erwähnung von Kosellecks Texten ohne jegliche Beschäftigung mit seinen Thesen über das steinbruchartige Verwenden einzelner Versatzstücke aus ihnen bis zum Versuch reichen, die Konzeption der Begriffsgeschichte auf die polnischen Verhältnisse anzuwenden. Eine direkte Thematisierung von Kosellecks Begriffsgeschichte blieb allerdings die Ausnahme. Die weiteren Editionen von Kosellecks Werken in Polen zeugen jedoch davon, dass das Interesse an dessen Konzeption der Begriffsgeschichte nicht abreißt: 2009 erschien die polnische Ausgabe von *Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache*<sup>4</sup>, und 2012 wurden die zweite Ausgabe des 2001 von Orłowski herausgegebenen Sammelbandes sowie die Übersetzung von *Zeitschichten* publiziert.<sup>5</sup> Nach Angaben des Ideenhistorikers und Soziologen Jerzy Szacki aus dem Jahre 2012 liegt der erste Band der GG in polnischer Übersetzung nun als druckfertiges Manuskript vor.<sup>6</sup>

Nicht jede Erwähnung oder jedes Zitat aus Kosellecks Werken in der polnischen Forschung zeugt von einer näheren Auseinandersetzung mit dessen Positionen. Einzelaspekte aus seinen Veröffentlichungen wurden und werden von Philosophen, Kulturwissenschaftlern und Historikern aufgegriffen, ohne dass ihr Entstehungskontext im Rahmen einer spezifischen, zeitgebundenen Konzeption der Begriffsgeschichte reflektiert würde. So entnahm etwa der Theologe und Philosoph Krzysztof Stachewicz Kosellecks Vortrag zum Begriff ›Krise‹ lediglich dessen Idee der Alternativlosigkeit als grundlegendes Kennzeichen für die neuzeitliche Krise sowie ein Zitat von Leibniz.<sup>7</sup> Auch der Philosoph Leszek Gawor bezog sich in seiner Abhandlung zur ›Krise als Attribut des gesellschaftlichen Menschen‹ auf den gleichen Text von Koselleck und übernahm lediglich dessen Feststellung, dass der Begriff im 18. Jahrhundert bewusst aus der medizinischen Sphäre auf die Domäne der Geschichte übertragen worden sei, ohne auf diesen zeitlichen Horizont näher einzugehen<sup>8</sup> – die Aufzählung solcher Zitate von Kosellecks Werken in den polnischen Geistes- und Kulturwissenschaften könnte noch weiter fortgesetzt werden.

3 Hubert Orłowski: »Reinhart Koselleck – Szkoła Bielefeldzka – Semantyka Historyczna« [Reinhart Koselleck – Die Bielefelder Schule – Historische Semantik], in Koselleck: *Semantyka Historyczna* (Anm. 2), S. 7–26, hier S. 22.

4 Reinhart Koselleck: *Dzieje pojęć. Studia z semantyki i pragmatyki języka społeczno-politycznego. Z dwoma artykułami Ulriki Spree i Willibalda Steinmetza oraz z postowiem Reinharda Kosellecka. Przełożyli Jarosław Norecki i Wojciech Kunicki*, Warszawa 2009.

5 Reinhart Koselleck: *Warstwy czasu. Studia z metahistorii. Przełożyli Krystyna Krzemieniowa i Jarosław Merecki*, Warszawa 2012.

6 Jerzy Szacki: »W poszukiwaniu czasu historycznego« [Auf der Suche nach der historischen Zeit], in: Reinhart Koselleck: *Warstwy czasu* (Anm. 5), S. VI–XXXII, hier S. IX, Fußnote 6; abgesehen von dieser Ankündigung gibt es jedoch keine weiteren Hinweise auf eine Übersetzung der GG ins Polnische.

7 Krzysztof Stachewicz: »Kryzys jako kategoria filozoficzna« [Krise als philosophische Kategorie], in: *Teologia i Moralność* 7 (2010), S. 7–16, hier S. 9–10. Der eklektische Charakter von Stachewiczs Arbeitsweise wird übrigens auch daran deutlich, dass er aus dem Sammelband, in dem Kosellecks Text (Koselleck: »Kilka problemów« (Anm. 1)) erschienen war, in gleicher Weise auch die Vorträge von Paul Ricoeur und Carl Friedrich von Weizsäcker zitiert.

8 Leszek Gawor: »Kryzys jako atrybut świata społecznego człowieka – jego obszary i waloryzacje« [etwa: Die Krise als Attribut der Welt des Menschen in der Gesellschaft – ihre Reichweite und die Anerkennung ihres eigentlichen Wertes], in: *ΣΟΦΙΑ. Pismo Filozofów Krajów Słowiańskich* 12 (2012), S. 35–47, hier S. 36.

## II. Kosellecks Begriffsgeschichte als Thema von Kultur- und Geschichtswissenschaft in Polen

Es gibt nur wenige polnische Kultur- bzw. Geschichtswissenschaftler, die die Begriffsgeschichte selbst und Kosellecks Stellung in ihr zum Thema ihrer Untersuchungen gemacht haben. Neben dem Germanisten und Herausgeber des ersten Koselleck-Sammelbandes Orłowski wären hier vor allem zwei junge Historiker zu nennen, die sich im Rahmen ihrer (in einem Fall noch andauernden) Dissertationen mit der Begriffsgeschichte beschäftigt haben. So wurde der teilweise in Deutschland ausgebildete Historiker Daniel Ciunajcis 2010 an der Adam-Mickiewicz-Universität Posen mit einer Arbeit zur ›Begriffsgeschichte und der kritischen Rolle der Geschichtsschreibung‹ (*Dzieje pojęć a krytyczna rola historiografii*) promoviert<sup>9</sup> und ging in mehreren Artikeln auch auf Koselleck, dessen Rolle in der Begriffsgeschichte<sup>10</sup> sowie seine Konzeption der Verzeitlichung<sup>11</sup> ein. Die in Krakau promovierende Monika Widzicka befasste sich in mehreren Publikationen mit der Begriffsgeschichte selbst sowie mit der Möglichkeit ihrer Übertragung auf die Zeit der Volksrepublik Polen nach dem Zweiten Weltkrieg.<sup>12</sup>

Sowohl Orłowski als auch Ciunajcis und Widzicka gehen in ihren Überblicksdarstellungen zu Koselleck und seiner Begriffsgeschichte auf dessen Nähe zu hermeneutischen Ansätzen ein. So fehlt in keinem der Artikel der Hinweis darauf, dass Koselleck der Öffentlichkeit seine ersten Überlegungen zu den *Geschichtlichen Grundbegriffen* 1967 im von Hans-Georg Gadamer herausgegebenen *Archiv für Begriffsgeschichte* vorstellte, doch ansonsten sind die Unterschiede zwischen den drei Darstellungen erheblich: So interessiert sich Orłowski für die Rolle Kosellecks in der intellektuellen Landschaft der Bundesrepublik und verortet ihn in der Tradition der Bielefelder Reformuniversität,<sup>13</sup> während Ciunajcis das kritische und emanzipatorische Potenzial der begriffsgeschichtlich orientierten Geschichtswissenschaft herausarbeiten möchte und die Begriffsgeschichte trotz ihrer Beschäftigung mit der *Geschichte* der Begriffe als auf die Gegenwart gerichtet begreift.<sup>14</sup>

Dass die Begriffsgeschichte in Kosellecks Konzeption im akademischen Diskurs in Polen angekommen ist, lässt sich auch daran ablesen, dass mittlerweile viele Veröffentlichungen vor allem von Philosophen und Theologen zur Geschichte zentraler Begriffe aus der europäischen Geistesgeschichte vorliegen, in denen explizit auch auf Koselleck Bezug genommen wird. So beziehen die Wissenschaftler etwa bei der Untersuchung der Begriffsgeschichte von ›Meditation‹,<sup>15</sup> ›Bildung‹<sup>16</sup> oder ›Humanitas‹<sup>17</sup> eine Vielzahl von

9 Für nähere Informationen zu Ciunajcis' für die außeruniversitäre Öffentlichkeit unzugängliche Dissertation vgl. <https://repozytorium.amu.edu.pl/jspui/handle/10593/601> (letzter Aufruf 3.5.2015)

10 Vgl. Daniel Ciunajcis: »Revolucja francuska a dwudziestowieczna historiografia pojęć historycznych« [Die Französische Revolution und die Geschichtsschreibung zu den historischen Begriffen im 20. Jahrhundert], in: *Studia Europaea Gnesnensia* 4 (2011), S. 91–103; Daniel Ciunajcis: »O krytycznym zadaniu historii pojęć« [Zur kritischen Aufgabe der Begriffsgeschichte], in: *Sensus historiae* III (2011/12), S. 55–77.

11 Daniel Ciunajcis/Marcin Moskalewicz: »Czasoprzestrzeń dziejów. Transcendentalne warunki uprawiania historii jako polityki« [Der Zeitraum der Geschichte. Transzendente Bedingungen des Betreibens von Geschichte als Politik], in: *Filo-Sofija* 20 (2013) 1, S. 157–180.

12 Vgl. Monika Widzicka: »Semantyka historyczna w ujęciu Reinharta Kosellecka. Zarys problematyki« [Reinhard Kosellecks Konzeption der historischen Semantik. Ein Abriss der Problematik], in: *Historyka XL* (2010), S. 45–58 sowie ihren (mir nicht zugänglichen) Artikel »O możliwościach zastosowania semantyki historycznej w badaniu PRL na przykładzie pojęcia ›kobieta pracująca‹« [Zur Möglichkeit der Anwendung der historischen Semantik bei der Erforschung der Volksrepublik Polen am Beispiel des Begriffs ›die arbeitende Frau‹], in: Kamil Dworaczek u. a. (Hg.): *Budujemy nową Polskę? Materiały z konferencji studenckiej poświęconej najnowszym dziejom Polski*, Wrocław 2009, S. 79–85, vgl. [http://www.litdok.de/cgi-bin/litdok?lang=de&t\\_show=x&reccheck=707393](http://www.litdok.de/cgi-bin/litdok?lang=de&t_show=x&reccheck=707393) (letzter Aufruf 3.5.2015). Zu Widzickas Versuch, Kosellecks Konzeption auf die Zeit der Volksrepublik Polen nach dem Zweiten Weltkrieg anzuwenden, vgl. Abschnitt III.

13 Orłowski: »Reinhard Koselleck – Szkoła Bielefeldzka« (Anm. 3), S. 12–14.

14 Vgl. Ciunajcis: »O krytycznym zadaniu« (Anm. 10), vor allem S. 60–61; vgl. auch die (polnisch- und englischsprachigen) Zusammenfassungen zu seiner Dissertation, <https://repozytorium.amu.edu.pl/jspui/handle/10593/601> (letzter Aufruf 3.5.2015).

15 Urszula Rędziniak: »Medytacja na Zachodzie. Szkic historii pojęcia« [Meditation im Westen. Eine Skizze zur Begriffsgeschichte], in: *Filozofia religii* I (2014) 1, S. 1–15.

16 Maciej Kostyra: »Heretycki wymiar samokształcenia (Bildung)« [›Die häretische Dimension der Bildung‹], in: *The Polish Journal of the Arts and Culture* 5 (2013) 2, S. 255–272.

17 Wiesław Pawlak: »Z dziejów pojęcia humanitas (do wieku XVII)« [›Zur Geschichte des Begriffs humanitas (bis zum 17. Jahrhundert)‹], in: Alina Nowicka-Jeżowa (Hg.): *Humanitas. Projekty antropologii humanistycznej, Bd. 1: Paradygmaty – tradycje – profile historyczne*, Warszawa 2009–2010, S. 165–204.

Quellen aus der europäischen Geistesgeschichte in die Untersuchung ein, doch sind in ihren Untersuchungen so gut wie keine Bezüge auf Polen beziehungsweise die polnische Sprache zu finden.<sup>18</sup> In ihrer Durchdringung der Thematik sind diese also durchaus mit begriffsgeschichtlichen Studien in anderen Ländern zu vergleichen. Spezifisch polnische Charakteristika weisen sie aber nicht auf.

### III. Anwendung von Kosellecks Konzeption auf die polnischen Verhältnisse?

Einen Versuch, die Koselleck'sche Konzeption der Begriffsgeschichte in Verbindung mit seiner Idee der Sattelzeit auf die polnischen Verhältnisse zu übertragen, unternahm die Literaturwissenschaftlerin Danuta Zawadzka in ihrer vergleichenden Untersuchung zu dem Nationaldichter Adam Mickiewicz (1798–1855) und dem Historiker Joachim Lelewel (1786–1861).<sup>19</sup> Ausgangspunkt für ihre Auseinandersetzung mit Koselleck ist dessen Befund, dass die Ablösung des Begriffs ›Historie‹ durch ›Geschichte‹ (im Singular) mit dem Abschied von der Idee der *Historia magistra vitae*, der Geschichte als Lehrmeisterin für das Leben, einhergegangen sei.<sup>20</sup> In der polnischen Übersetzung von Kosellecks Artikel zum Thema war ›Historie‹ mit dem polnischen Wort *historia* und ›Geschichte‹ mit *dzieje* wiedergegeben worden.<sup>21</sup> Zawadzka versucht nun in ihrer Untersuchung von *Lelewels* Werken zu zeigen, dass sich auch bei diesem ein konzeptueller Übergang von der Narration einzelner Historien hin zu einer Konzeption der Geschichte vollzogen habe, der sich wenigstens teilweise in einem Wechsel der Terminologie niedergeschlagen habe.<sup>22</sup> Die Literaturwissenschaftlerin erwähnt zwar die Gebundenheit von Kosellecks Befunden an den deutschen Sprachraum,<sup>23</sup> verweist aber darauf, dass Joachim Lelewel unter starkem Einfluss der deutschen Geschichtsschreibung gestanden habe und dass dessen Vater, der ehemalige Offizier und Fabrikant Karol Maurycy Lelewel (1748–1830), in Göttingen studiert habe<sup>24</sup> – offensichtlich möchte sie nahelegen, dass die von Koselleck für den deutschen Sprachraum konstatierte Entwicklung über Joachim Lelewel den Weg nach Polen gefunden haben könnte.

Das Problem in Zawadzkas Ansatz besteht nicht in der Untersuchung möglicher oder tatsächlicher konzeptueller Wandel in Lelewels historiografischem Werk, sondern darin, dass der Unterschied zwischen den polnischen Begriffen *historia* und *dzieje* in keinster Weise dem zwischen den deutschen *Historie* und *Geschichte* entspricht. Sowohl *historia* als auch *dzieje* werden auch in der gegenwärtigen Geschichtsschreibung verwendet, und die festzustellenden Unterschiede zwischen ihnen lassen sich keinem Zeithorizont zuordnen.<sup>25</sup> Zawadzkas Untersuchung mag zwar helfen, die Entwicklung von Lelewels historiografischer

18 Ein treffendes Beispiel hierfür stellt Maciej Kostyras Beitrag zur Geschichte des Begriffs ›Bildung‹ dar. Dass er tatsächlich das hinter dem deutschen Begriff stehende Konzept untersucht, wird nicht nur daran deutlich, dass der deutsche Begriff ›Bildung‹ Teil seiner Überschrift ist, sondern auch an der polnischen Entsprechung *samokształcenie* [wörtlich: ›Selbst-Bildung‹], die den Begriff ›Bildung‹ in seiner Bedeutung ›geistige und innere Formung, Vervollkommnung‹ (vgl. *Wahrig Deutsches Wörterbuch*, 8. Aufl. Gütersloh/München 2008, S. 274) wiedergeben soll. *Samokształcenie* bezeichnet im Polnischen eigentlich nur die autodidaktische Weiterbildung außerhalb von Bildungsinstitution (vgl. *Uniwersalny Słownik języka polskiego* PWN Bd. 3, Warszawa 2006, S. 1136) und ist in der von Kostyra verwendeten Bedeutung sonst unbekannt.

19 Danuta Zawadzka: *Lelewel i Mickiewicz. Paralela* [Lelewel und Mickiewicz. Parallelen], Białystok 2013.

20 Reinhart Koselleck: »Historia Magistra Vitae. Über die Auflösung des Topos im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte«, in ders.: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt a. M. 1989, S. 38–66 [erstmalig 1967].

21 Reinhart Koselleck: »O rozpadzie toposu Historia magistra vitae w polu horyzontu historii zdominowanej nowożytnością«, in: ders.: *Semantyka historyczna* (Anm. 2), S. 75–106.

22 Zawadzka: *Lelewel i Mickiewicz* (Anm. 19), S. 124–166, besonders S. 144–157.

23 Ebd., S. 125.

24 Ebd.

25 Der Pluralbegriff *dzieje* ist mit dem Verb *dziać się* ›vor sich gehen, sich ereignen, geschehen, passieren‹ verwandt und wird ins Deutsche üblicherweise mit ›Geschichte‹ oder ›Ereignisse‹ übersetzt. Das bedeutendste einsprachige Wörterbuch der polnischen Sprache erläutert ihn mit ›Ereignisse, Begebenheiten, Fakten aus dem Leben der Gesellschaft; Geschichte‹ (»zdarzenia, wypadki, fakty z życia społeczeństwa; historia«), vgl. *Uniwersalny Słownik* (Anm. 18) Bd. 1, Warszawa 2006, S. 762. Als wichtiger Unterschied zu *historia* ›Geschichte‹ ist seine Zugehörigkeit zu einer höheren Stilebene festzuhalten. Die Ähnlichkeit der beiden Begriffe lässt sich trotz unleugbarer Unterschiede in der Verwendung auch daran ablesen, dass sie im genannten Wörterbuch verwendet werden, um den jeweils anderen Begriff zu erläutern, vgl. *Uniwersalny Słownik* (Anm. 18) Bd. 1, S. 762, 1151.

Konzeption zu verstehen, sie trägt aber nicht zur Begriffsgeschichte der polnischen Sprache bei. Vielversprechender erscheinen ihre Anmerkungen zum Gebrauch der Begriffe ›Wiedergeburt‹ (*odrodzenie*) und ›Wiederauferstehung‹ (*zmartwychwstanie*) bei beiden Autoren, auch wenn sie noch nicht die Tiefenschärfe einer begriffsgeschichtlichen Untersuchung erreichen.<sup>26</sup>

Ein zweiter Versuch, die Konzeption der Begriffsgeschichte am polnischen Beispiel anzuwenden, wurde von der Historikerin Monika Widzicka unternommen. Sie ging bei der Erörterung der Frage, ob ein begriffsgeschichtlicher Ansatz für die Zeit der Volksrepublik Polen nach dem Zweiten Weltkrieg möglich sei, zunächst auf die beiden nach ihrer Meinung wichtigsten Befunde Kosellecks für die Neuzeit ein.<sup>27</sup> Der Bielefelder Historiker hatte anhand der Erörterung des Bedeutungsverlusts der Figur der ›Geschichte als Lehrmeisterin des Lebens‹ auf den Zusammenhang zwischen dem Verlauf der Geschichte selbst und ihrer Widerspiegelung in den Begriffen sowie auf die Bedeutung der von ihm als ›Sattelzeit‹ bezeichneten Epochenwende hingewiesen.<sup>28</sup> In einem anderen Zusammenhang hatte Koselleck das Verhältnis von Begriffs- und Sozialgeschichte erörtert, das nach seiner Auffassung notwendigerweise spannungsgeladen sei, da Wandel in den Sozialstrukturen und in der Begrifflichkeit in unterschiedlichen Tempi abliefen und Begriffe und soziale Entwicklung zwar aufeinander bezogen seien, nicht aber deterministisch voneinander abhängen.

Nach Widzicka unterscheidet sich die Situation in der Volksrepublik Polen grundsätzlich von der der Neuzeit, wie sie Koselleck ausgemacht hat: Die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Polen herausbildende Begrifflichkeit habe nicht mehr in dem von Koselleck skizzierten Wechselverhältnis zur Sozialstruktur stehen können, da die Veränderungen in der gesellschaftlich-politischen Sprache von vollkommen anderer Qualität gewesen seien als in der Sattelzeit bzw. der durch sie geprägten Neuzeit. Der ›Neusprech‹ (*nowomowa*)<sup>29</sup> der Volksrepublik und der propagandistische Charakter der Sprache im öffentlichen Raum seien nicht nur unübersehbar gewesen, sondern hätten auch das Verhältnis zwischen Begriffen und gesellschaftlichen Verhältnissen grundlegend verändert, da die Sprache nun gleichzeitig Gegenstand und Werkzeug der Systemveränderungen geworden sei.<sup>30</sup> Die Sprachpolitik in der Volksrepublik habe dazu geführt, dass die Kommunikation in der Gesellschaft magische und ritualisierte Züge angenommen habe, die sich einerseits in schablonenhaften und ständig wiederholten Formulierungen, andererseits auch in Sprachtabus ausgedrückt hätten. Eine Beschäftigung mit Texten aus dem Machtdiskurs dieser Zeit – und, so ist zu schließen, mit seiner Begrifflichkeit – müsse den magischen, ritualisierten, ja geradezu religiösen Charakter der Sprache berücksichtigen.<sup>31</sup>

Das von Widzicka angeführte Beispiel für einen ›Begriff‹, der der ›arbeitenden Frau‹ (*pojęcie ›kobiety pracującej‹*),<sup>32</sup> zeugt allerdings davon, dass sie die Konzeption der Begriffsgeschichte nicht in der von Koselleck intendierten Weise versteht und sich in ihrer Untersuchung nicht auf Grundbegriffe beschränken, sondern auch Worte einbeziehen will, die eher als Schlagworte und Parolen zu bezeichnen wären. Dies würde aber methodologische Probleme mit sich bringen, da Schlagworte dieser Art in einem definierten Zeitraum in den Diskurs eingetragen werden, nicht aber in einer diachronen Perspektive untersucht werden können. Zwar könnte man nach einer Erörterung der Frage der Anwendbarkeit begriffsgeschichtlicher Konzeptionen auf die Zeit der Volksrepublik durchaus zu dem Schluss kommen, dass eine Ausweitung des Untersuchungsgegenstandes über Grundbegriffe der politisch-sozialen Sprache hinaus notwendig

26 Zawadzka: *Lelewel i Mickiewicz* (Anm. 19), S. 157–163.

27 Widzicka: »Semantyka Historyczna« (Anm. 12), S. 54–56.

28 Vgl. Koselleck: »Historia Magistra Vitae« (Anm. 20) sowie Koselleck: »O rozpadzie« (Anm. 21).

29 Widzicka: »Semantyka Historyczna« (Anm. 12), S. 57.

30 Ebd., S. 56–57.

31 Ebd., S. 57.

32 Ebd. Das Beispiel der ›arbeitenden Frau‹ hatte Widzicka bereits in einer früheren Publikation zum Thema ihrer Untersuchung gemacht, vgl. Anm. 12.

sei, doch eine solche Diskussion wird von Widzicka nicht geführt. Es scheint, dass für die Untersuchung der sprachlichen Verhältnisse in der Volksrepublik Polen Ansätze geeigneter sind, die die Funktion der Sprache im öffentlichen Diskurs in die Erörterung einbeziehen.

Insgesamt ist so festzuhalten, dass die beiden bekannten Versuche, die Konzeption der Begriffsgeschichte auf polnische Verhältnisse zu übertragen, gerade in konzeptueller Hinsicht nicht voll überzeugen können oder – wie im Falle von Zawadzkas Untersuchungen der Begriffe ›Wiedergeburt‹ und ›Wiederauferstehung‹ – erst das Feld markieren, auf dem künftig geforscht werden könnte.<sup>33</sup>

#### IV. Fazit

Die Beschäftigung mit Reinhart Kosellecks Konzeption der Begriffsgeschichte in Polen hat mittlerweile eine mehr als zwei Jahrzehnte umspannende Tradition. Die Konjunktur der Theorien des Bielefelder Historikers hält ungebrochen an, wobei nicht nur seine begriffsgeschichtlichen Überlegungen, sondern auch seine Gedanken zur Verzeitlichung sowie zu den Veränderungen von ›Erfahrungsraum‹ und ›Erwartungshorizont‹ weiterhin Interesse unter polnischen Historikern, Kultur- und Literaturwissenschaftlern finden und zitiert werden. Kosellecks Konzeption war mehrfach Thema von Tagungen und Symposien in Polen, und einzelne polnische Historiker nahmen auch an den internationalen Tagungen zur Begriffsgeschichte (*International Conference on the History of Concepts*) teil, wo sie geschichtstheoretische Vorträge präsentierten.

Die philosophische, sich aber explizit auf Koselleck beziehende Begriffsgeschichte in Polen hat den Anschluss an die gesamteuropäische Forschung längst erreicht, wovon viele Studien zur Begriffsgeschichte zentraler Konzepte der europäischen Geistesgeschichte zeugen, die den polnischen (sprachlichen oder historischen) Kontext in der Regel aber nicht berücksichtigen.

Auf den ersten Blick scheinen begriffsgeschichtliche Konzeptionen im polnischen wissenschaftlichen Diskurs weit verbreitet zu sein. Beschäftigt man sich jedoch mit der Frage einer möglichen Übertragung begriffsgeschichtlicher Überlegungen auf Polen, so erscheint die Lage anders zu sein. Zwar gab es einzelne Versuche, unter direktem Bezug auf Koselleck Begriffsgeschichte zu betreiben, doch entbehrten diese jeglicher Systematizität. Grundsätzlichere theoretische Erörterungen der Frage, ob eine Begriffsgeschichte in Polen möglich sei und wie sie auszusehen habe – wie sie etwa in gesamteuropäischer Perspektive sehr knapp Lucian Hölscher angestellt hat<sup>34</sup> –, fehlen in der polnischen Wissenschaftslandschaft noch vollkommen – von systematischen Versuchen, solche Ideen auch in die Praxis umzusetzen, einmal ganz abgesehen. Würde man solche Diskussionen oder gar konkrete Projekte zum Maßstab für die Rezeption der Koselleck'schen Begriffsgeschichte in Polen machen, stünden die polnischen Geistes- und Kulturwissenschaften erst am Anfang ihres Weges.

33 Nur der Vollständigkeit halber sei hier noch der wenig erfolgreiche Versuch der angehenden Volkskundlerin Urszula Sobczyk erwähnt, die Koselleck'sche Konzeption auf den Begriff ›Folklore‹ anzuwenden, vgl. Urszula Sobczyk: »Dzieje pojęcia ›folklor‹ w polskim dyskursie humanistycznym« [Die Geschichte des Begriffs ›Folklore‹ im polnischen geisteswissenschaftlichen Diskurs], in: *Ogrody nauk i sztuk* 4 (2014), S. 417–425.

34 Lucian Hölscher: »The Theory and Method of German ›Begriffsgeschichte‹ and Its Impacts on the Construction of an European Political Lexicon«, in: *History of Concepts Newsletter* 6 (2003), S. 3–7 sowie <http://www.ruhr-uni-bochum.de/lehrstuhl-ng3/publikationen/hoelscher/HistoryOfTheFuture%282002%29.pdf> (letzter Aufruf 3.5.2015).

### **Impressum**

Hrsg. von Ernst Müller, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin (ZfL)  
[www.zfl-berlin.org](http://www.zfl-berlin.org)

Direktorin Prof. Dr. Eva Geulen

© 2015 · Das Copyright und sämtliche Nutzungsrechte liegen ausschließlich bei den Autoren, ein Nachdruck der Texte auch in Auszügen ist nur mit deren ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Redaktion Ernst Müller (Leitung), Herbert Kopp-Oberstebrink,  
Dirk Naguschewski, Tatjana Petzer, Falko Schmieder, Georg Toepfer,  
Stefan Willer

Wissenschaftlicher Beirat Faustino Oncina Coves (Valencia), Christian Geulen (Koblenz),  
Eva Johach (Konstanz), Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin),  
Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

**ISSN 2195-0598**

Gestaltung Carolyn Steinbeck · Gestaltung

Layout/Satz Sarah Affenzeller

gesetzt in der ITC Charter